



Bindestrich 61

Verbandsnachrichten

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux
association sans but lucratif | Juni 2017

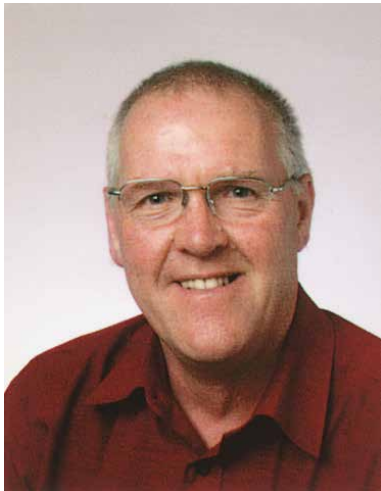
Inhaltsverzeichnis:

Leitartikel	3
Leitartikel	
Tätigkeitsbericht	5
Tätigkeitsbericht 2016 (1. Teil)	
Ehrenurkunden	
Der Kleingartenverein „Blumenfreunde“ mit seinen Honigbienen in Wien (A) hat die Ehrenurkunde für innovative Projekte erhalten	8
Der Kleingartenverein „Zur grünen Insel“ in Bremen (D) hat die Ehrenurkunde für naturgerechtes Gärtnern und für soziale Tätigkeiten erhalten	13
Der Verein „De Driehoek“ aus Utrecht (NL) hat die Ehrenurkunde für soziale Tätigkeiten erhalten	15
Die Geschichte des Office Internationa	
Die Geschichte des Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux 1926 – 2016 (4. Teil)	17
Aktuelles Thema	
Schweiz: Die Situation in der Schweiz und die diesbezüglichen Serviceleistungen des Schweizer Familiengärtner-Verbandes für seine Mitglieder	21
Informationen aus den Verbänden	
Deutschland: Beitrag der Kleingärtner zum Erhalt funktionsfähiger Böden	23
Großbritannien: Langley Park-Gemeinschaftsgarten	25
Schweden:Umweltzertifizierung von schwedischen Kleingärtnervereinigungen	26
Adressen	28
Impressum	29

Leitartikel

Walter Schaffner

ehemaliger Präsident des Schweizer Familiengärtner Verbandes



Walter Schaffner

Am 20. Mai an der Delegiertenversammlung in St. Gallen, meiner Heimatstadt, bin ich nach 12. Jahren als Verbandspräsident und 28 Jahre Verbandsvorstands Arbeit zurückgetreten und habe mein Amt an meinen Nachfolger Christophe Campiche, der bereits vor 2 Jahren als designierter Präsident in Riehen gewählt worden ist, abgegeben. Ich habe in den 28 Jahren verschiedene Chargen im Verbandsvorstand geleitet und nun ist es Zeit in den Ruhestand zu treten.

Wir konnten während meiner Präsidialzeit einige Neuerungen einführen: Die Reglemente, eine Homepage mit App für unsere Gartenzeitschrift „Gartenfreund“, die zweite Auflage unserer Broschüre „Naturnah gepflegt“, ein Lobbying bei National- und Ständeräten, um nur die wichtigsten zu erwähnen. Dies schafft man nicht alleine. Nur mit einem starken Team war es möglich, diese umfassende Arbeit zu erledigen. Nicht immer gelang alles nach Wunsch. Auch Fehler gab es in diesen Amtsjahren und für diese

möchte ich mich entschuldigen. Es gibt ein Sprichwort „wo gearbeitet wird, gibt es Fehler“.

2005 habe ich das Präsidium in Frauenfeld übernommen. Es war immer mein Wunsch, dieses Amt in der Ostschweiz weitergeben zu dürfen. Dank der Organisation der Delegiertenversammlung 2017 durch den Zentralverband der St. Galler Familiengärtnervereine ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen – herzlichen Dank.

Der Vorstand hat sich auch in den beiden letzten Jahren mit der Zukunft unseres Verbandes beschäftigt. Anhand einer Verbandsanalyse durch die Firma EMHO Management AG in Alpnach haben wir nach effizienteren Strukturen in unserer Organisation gesucht. Einige gute Ansätze möchten wir umsetzen, unter anderem die Schaffung einer externen Revisionsstelle und die Übertragung grösserer Verantwortung und vermehrter Kompetenzen an die Regionalvertreter. Dieses Projekt erarbeiteten wir an sechs Sitzungen in der Geschäftsleitung, vier im Verbandsvorstand und einer in der Arbeitsgruppe Statutenrevision.

Fast zum Dauerthema geworden sind die an uns herangetragenen Probleme mit Arealkündigungen. In Bern soll das „Vierfeld“ eine Grünfläche, welche in der Landwirtschaftszone gelegen ist und auch Familiengärten beherbergt, mit Wohnungen überbaut werden. Der betroffene Familiengartenverein „Brückfeld“ hat sich mit verschiedenen Parteien und Organisationen zusammengetan, damit sie einen guten Abstimmungskampf gegen dieses Projekt führen können. Unser Verband

hat mit einem finanziellen Beitrag aus dem Solidaritätsfond mitgeholfen. Auch im Zürcher Areal „Vulkan“ vom FGV Altstetten-Albisrieden droht ein Verlust von Gartenparzellen. Hier soll das neue ZSC-Stadion gebaut werden. Wir haben den Verein ebenfalls aus dem Solidaritätsfond für den Abstimmungskampf finanziell unterstützt und waren auch an der Medienkonferenz im Gartenareal anwesend. In der Zentralschweiz wurden die Pachtverträge für Garten- und Bauordnungen neu erstellt und bereits eingeführt. In der Stadt St. Gallen sind ebenfalls drei Areale betroffen, die in den nächsten zwei bis vier Jahren überbaut werden sollen. Hier wird ein Ersatz angeboten, aber das städtische Familiengartenkonzept von 2006 wird überarbeitet und es bahnt sich ebenfalls Unerfreuliches an.

Vermeintlich stellen wir erfreulicherweise fest, dass wieder jüngere Familien den Zugang zum Gärtnern finden. Zurzeit gibt es wieder Wartelisten. Die Vorstände der Sektionen und Vereine sind aber auch mit der Bewirtschaftung der Parzellen durch die Pächter gefordert und müssen vermehrt Kündigungen aussprechen. Zudem haben auch sie grosse Personalsorgen. Wer ist in der heutigen Zeit noch bereit, ein Amt zu übernehmen? Lange haben wir Nachfolger für einige Regionalvertreter gesucht, sogar Aufrufe im „Gartenfreund“ waren notwendig. Dies ist ein Dauerthema mit dem sich der Verbandsvorstand auch in der weiteren Zukunft sehr intensiv beschäftigen muss. Unser Verbandsvorstand ist trotz verschiedener Rücktritte – sei es aus Altersgründen oder langjähriger Vorstandstätigkeit heute wieder komplett. Immer wieder erfolgen

Austritte aus dem Verband aber nicht freiwillig, sondern weil ein Areal überbaut wird und kein Ersatzland zur Verfügung steht.

In der Presse sind in den letzten beiden Jahren positive Berichterstattungen über das Familiengartenwesen erschienen. Auch beim Radio DRS sind einige gute Sendungen oder Interviews ausgestrahlt worden. Es war auch schon anders. Wir werden vermehrt für Berichte gefragt.

Unser Projekt, mit den Eidgenössischen Wahlen im Herbst 2015 ein Lobbying aufzubauen, ist gut angelaufen, darf aber auch in Zukunft nicht vernachlässigt werden. Das Ziel ist es, Politiker auf kantonaler und eidgenössischer Ebene zu finden, die unsere Bewegung vor allem bei Raumplanungsfragen oder Richtplanänderungen unterstützen. Die Gespräche mit Politikerinnen und Politikern sind für uns immer wichtig. Dieser Kontakt muss auch von unseren Regionalvertretern intensiv gepflegt werden. Wir müssen zudem versuchen, mit anderen gleichgesinnten Organisationen und Verbänden die Zusammenarbeit weiterzuführen und zu intensivieren. Wir können uns ihnen nicht verschliessen und alleine

den weiteren Weg in die Zukunft gehen. Mit gemeinsamen Synergien können wir voneinander profitieren. Die Zusammenarbeit mit dem VdGV hat sich etwas reduziert, ist aber immer noch intakt und mit Bioterra arbeiten wir wieder enger zusammen. FiBL hat in den Städten, Luzern, Lausanne, Basel und St. Gallen, eine Studie durchgeführt. Die Berichte finden Sie auf unserer Homepage. Mit ProNatura, ProSpecieRara und dem Vogelschutz führen wir vermehrt Gespräche. Im Hinblick auf die Umsetzung des durch die Schweiz ratifizierten Nagoya-Protokolls im Jahre 2020 erfordert das Thema „Biodiversität“ unsere vollste Aufmerksamkeit. In diesem Bereich kommen in den nächsten Jahren einige Aufgaben auf die Vereine und unseren Verband zu.

Im Office International konnten wir dank unseren Verbindungen zu den Fachhochschulen und der Netzwerktagungen Schweiz einige wichtige Mitteilungen geben. Die wichtigste war das Projekt „Cost“. Dank dieser Information nahm das Office mit einigen Ländern an den regelmässigen Cost-Tagungen teil. Die Schlussveranstaltung fand in Basel statt. Dank der Teilnahme vom Office und einigen Ligen konnte man kontrollieren was

über die Kleingartenbewegung zusammengetragen und veröffentlicht wurde. Auch die Zusammenfassungen, welche bereits in drei Sprachen vorhanden sind, können für die Zukunft unserer Bewegung wichtig sein. Darum ist es wichtig daß Information von den einzelnen angeschlossenen Ligen zum Office gelangen.

Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsleitung und im Verbandsvorstand für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren bestens. Ich möchte es aber nicht unterlassen auch dem Vorstand des Office International für die sehr gute Zusammenarbeit während meiner Amtszeit herzlich zu danken. Ein besonderer Dank gilt aber der Generalsekretärin Malou Weirich für die Zusammenarbeit und den jahrelangen persönlichen Kontakt auch privat. Ich hoffe wir können diesen noch weiterhin pflegen. Danken möchte ich auch allen Präsidenten der angeschlossenen Ligen im Office International für die Zusammenarbeit. Dem ganzen Office wünsche ich nun weiterhin alles Gute für die weitere Zukunft. Die Arbeit wird Euch nicht ausgehen da bin ich sicher, neue Aufgaben warten.

Tätigkeitsbericht 2016

1. Teil



Der Vorstand beehrt sich Ihnen den Tätigkeitsbericht für das Jahr 2016 vorzulegen.

Interne Tätigkeiten

Seit der letzten statutarischen Vollversammlung hat der Vorstand am 16. August, sowie am 26. November 2016 getagt und wird noch am 5. März 2017 tagen.

a) Arbeiten des Vorstands und der Vollversammlung Vorstandsarbeiten

Der Vorstand ist sich der Wichtigkeit einer besseren Wahrnehmung des Office bewusst und hat dementsprechend unter anderem folgende Themen diskutiert um der Vollversammlung alle notwendigen Details für eine adäquate Beschlussfassung vorlegen zu können oder Beschlüsse bestens ausführen zu können:

- Der Vorstand hat festgestellt dass die Kriterien zum Beantragen einer Unterstützung aus dem Solidaritätsfonds nicht mehr der heutigen Situation Rechnung tragen. Der Text wurde umgeändert und ein neuer Entwurf der Vollversammlung vorgelegt.
- Desweiteren hat der Vorstand sich mit der Problematik der Zukunft

des Office und seiner finanziellen Lage beschäftigt. Es wurde beschlossen die Vollversammlung zu ersuchen diese Problematik in der Vollversammlung im März 2017 zu behandeln.

- Er hat die notwendigen Maßnahmen getroffen für eine Neuauflage der Informationsbroschüre und für eine weitere Broschüre zum Thema Kinder und Natur, sowie für die Fertigstellung der Broschüre über innovative Projekte.
- Auf Vorschlag des BDG wurde auch beschlossen der Vollversammlung das „Internationalisieren“ der deutschen Broschüre zum Thema Boden vorzuschlagen.
- Der Vorstand hat auch der Vollversammlung vorgeschlagen den Bindestrich viermal anstatt von zweimal im Jahr aufzulegen, um so einen engeren Kontakt mit den nationalen Kleingärtnern aufzunehmen und beibehalten zu können.
- Die Vorstandsmitglieder waren der Meinung dass die Homepage weiter regelmäßig aktualisiert werden müsste und die Verbände deshalb erneut ersucht werden müssen

mehr Beiträge zu liefern.

- Der Vorstand hat wiederholt festgestellt dass das Internetforum noch immer nicht funktioniert. Diese Problematik muss deshalb nochmals in der Vollversammlung diskutiert werden und man sollte versuchen das Internetforum für die Gartenfachberater zu öffnen.
- Der Vorstand hat in Erwägung gezogen das 90. Jubiläum des Office beim internationalen Kongress in Wien d. h. anlässlich der Eröffnungsfeier des Kongresses zu feiern. Angedacht ist zusätzlich vom Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs eine Broschüre über die Geschichte des Office von 1926 – 2016 zu diesem Anlass zu veröffentlichen. Professor KATSCH hat sich einverstanden erklärt den letzten Teil der Office-Geschichte d. h. von 1980 bis heute aufzuarbeiten. Somit kann ein dritter Teil der Office Geschichte erscheinen (Teil 1 und 2 sind schon im deutschen Kleingärtnermuseum erschienen). Mit dem deutschen Kleingärtnermuseum bleibt noch zu prüfen ob die zwei schon bestehenden Teile mit dem dritten Teil in einer Ausgabe vereint werden können.

- Parallel zu dieser Broschüre soll aber auch im Bindestrich in verschiedenen folgenden Ausgaben in einem Überblick die Geschichte des Office beleuchtet werden.
- Nach dem Treffen von H. BONNAVAUD und M. WEIRICH mit den Vertretern von Kommissar VELLA wurde die sich daraus ergebende Situation diskutiert. Es wurde der Vollversammlung vorgeschlagen an den EU Bürgerbefragungen teilzunehmen und die Verbände zu ersuchen sich für die Bearbeitung der verschiedenen Themengebiete: Klima, Umwelt, regionale Politik, Jugend und Erziehung zu melden.
- Nach langen Recherchen und Diskussionen wurde festgehalten das Ersuchen einer Mitgliedschaft im EUB zurzeit nicht fortzusetzen.
- Der Vorstand hat die notwendigen Maßnahmen getroffen damit das Office wieder an der Pestizidaktionswoche 2017 teilnehmen kann. Ein Textvorschlag wurde erarbeitet und wurde den nationalen Verbänden zur Vervollständigung und Korrektur vorgelegt so dass er im März 2017 von der Vollversammlung genehmigt werden kann.
- Die Vorstandsmitglieder waren aber der Meinung dass das Office nicht die notwendigen Mittel hatte (Wissenschaftler, welche diese Arbeit begleiten sollte, Verbände die Studenten aufnehmen können und die Möglichkeit aufgrund seiner finanziellen Schwierigkeiten die jährlichen 1.000 £ zu überweisen) um als Partner an einer wissenschaftlichen Studie über Klima und der Verbreitung von Gärten im Stadtgebiet teilnehmen zu können. Die Teilnahme an einem Netzwerk über Städteplanung sowie an einem „Joint venture“ Projekt wurde negativ beurteilt.
- Auf Vorschlag von H. BONNAVAUD

diskutierte der Vorstand die Möglichkeit in der Vollversammlung nicht nur die statutarischen Aufgaben zu erledigen und die jährlichen Tätigkeiten zu diskutieren, sondern auch ein spezifisches Thema zu behandeln. 2016 konnte so die Problematik der Gemeinschaftsgärten bearbeitet werden.

- Der Vorstand hat nochmals die Problematik der „Community Gardens“ diskutiert da diese sich jetzt auch regional und national vernetzen und eine große Unterstützung von den Behörden erhalten. Der Vorstand wird der Vollversammlung vorschlagen dass die Verbände eine Liste mit allen Formen von Urban Gardening in ihrem Land erstellen. Dann soll eine zu schaffende Arbeitsgruppe analysieren wie die Kleingartenbewegung sich positionieren soll und Vorschläge unterbreiten.
- Der Vorstand hat sich nach dem Kongress in Wien noch mit der Ausarbeitung neuer Leitlinien für die Fachberatung beschäftigt. Er wird der kommenden Vollversammlung vorschlagen eine Arbeitsgruppe für diese Ausarbeitung einzusetzen.
- Schlussendlich schlägt der Vorstand der Vollversammlung vor zu prüfen ob die Regel: „ein Land = ein Verband“ heute noch notwendig bleibt.

Arbeiten der Vollversammlung

Die Vollversammlung wurde über die Arbeiten des Vorstands informiert, die Probleme wurden dann diskutiert und die notwendigen Beschlüsse gefasst.

- Das überarbeitete Reglement des Solidaritätsfonds wurde auf Vorschlag des Vorstands einstimmig angenommen.
- Der Vorschlag in der Märzvollversammlung 2017 die ideelle und finanzielle Zukunft des Office zu

diskutieren wurde einstimmig von den Delegierten angenommen.

Nach Diskussion wurde in der Augustsitzung auf Wunsch des dänischen Verbandes beschlossen dieses Thema auch anlässlich der Studientagung 2017 in Dänemark und falls notwendig auch noch bei der Studientagung 2018 in Belgien zu diskutieren.

H. BONNAVAUD und dann das neue Präsidium des französischen Verbandes haben als Kongress-thema 2019: „Der Boden als Gemeingut, der Boden in all seinen Bestandteilen“ gewählt. Dieses Thema soll während den Studientagungen 2017 und 2018 vorbereitet werden damit beim Kongress 2019 die Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Die Vollversammlung beschließt dementsprechend 2017 und 2018 sowohl die Problematik der Zukunft des Office wie auch die Bodenproblematik zu diskutieren.

- Die Vollversammlung hat beschlossen die Informationsbroschüre neu aufzulegen, die Broschüren Kinder und Natur respektiv innovative Projekte fertigzustellen sowie auch eine Broschüre zum Thema Boden zu erarbeiten.
- Es wurde ebenfalls festgehalten das Internetforum für die Fachberater zu öffnen. Das notwendige Passwort wurde den Verbänden geschickt. Sie erhielten desweiteren nochmals die allgemeinen Passwörter damit jeder Verband Zugang zum Internetforum hat.
- Die Vollversammlung hat beschlossen den Bindestrich nicht viermal, sondern dreimal im Jahr zu veröffentlichen und etwas später zu prüfen ob diese Praxis weitergeführt werden soll. Dementsprechend konnte in Zusammenarbeit mit der Firma MAY-

ERHOFER 2016 der Bindestrich dreimal in sehr gut gelungenen Ausgaben aufgelegt werden. Die Informationsbroschüre wurde anlässlich des 38. Internationalen Kongresses in Wien zum dritten Mal aufgelegt. Zum Ende des Jahres konnte die Broschüre Kinder und Natur in deutsch, französisch und englisch veröffentlicht werden. Die Broschüre über die innovativen Projekte wird voraussichtlich Anfang 2017 erscheinen.

- Die Zusammenarbeit mit der EU wurde nach dem Bericht des Vorstands intensiv diskutiert.

Es wurde festgestellt dass die Themengebiete in welchen sich die Kleingärtner einbringen können Gebiete sind auf denen die EU keine Entscheidungskraft hat. Es sind nur Bereiche in denen die EU den Ländern Richtlinien oder Kaderpolitiken vorschlagen kann und

welche dann auf nationaler Ebene umgesetzt werden können.

Desweiteren müssen die Beschlüsse auf EU Ebene mehrheitlich gefasst werden d. h. es gibt 28 Mitgliedsstaaten und das Office vereint aber nur Kleingärtner in 10 dieser Mitgliedsstaaten.

Es wurde in Erwägung gezogen die nationalen Mitglieder im Europaparlament zu bitten unsere Bemühungen, die Kleingärten in die Kaderpolitik über Grüninfrastrukturen zu integrieren, zu unterstützen.

Auch müssen wir weiter Dokumente über unsere Aktivitäten schicken um den „Druck“ aufrechtzuerhalten.

- In der Vollversammlung im März 2016 wurde die Thematik der Gemeinschaftsgärten unter Vorsitz von Cost-Wissenschaftlern

vorgelegt und diskutiert. Diese Problematik muss auch in Zukunft in unserem Fokus bleiben um uns richtig zu positionieren.

- In der August Vollversammlung stellte sich der schwedische Verband mit den für die Kleingärtner geleisteten Serviceleistungen, ihren Problemen und Herausforderungen vor. Es wurde beschlossen bei jeder Vollversammlung nun eine solche Vorstellung zu haben. Im März 2017 wird sich der luxemburgische Verband vorstellen.
- Die Vollversammlung verfolgte die vom BDG regelmäßig gegebenen Informationen zur Vorstellung der deutschen und internationalen Kleingartenbewegung bei der IGA 2017 in Berlin. Highlight für die Kleingärtner sind die Veranstaltungen vom 18. – 20. Mai 2017.

Fortsetzung folgt

Der Kleingartenverein „Blumenfreunde“ mit seinen Honigbienen in Wien (A) hat die Ehrenurkunde für innovative Projekte erhalten

Der KGV Blumenfreunde im 21. Wiener Gemeindebezirk hatte schon immer einen Imker in seinen Reihen, und fast von Anbeginn des Vereins gab es auch ein Bienenhaus.



Die Kleingärtner und vor allem die Vereinsleitung schätzte über all die Jahre die Arbeit ihres jeweiligen Imkers, garantierten die Bienen doch reiche Ernten vor allem in Mangelzeiten.



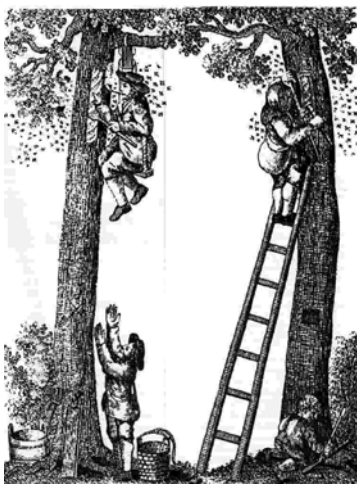
Und dann waren die Bienen auf einmal in aller Munde. Alle Medien waren und sind voll von Berichten über den Kampf ums Überleben der Bienen. Und natürlich fanden sich sofort auch die neuen Freunde der Bienen und gründeten, heftig beklatscht und medial gut verwertet, Vereine wie die Stadtimker, die Landimker und was es sonst noch für Namen gibt.



Nur Vereine wie eben der KGV Blumenfreunde, wurden und werden da nicht oder kaum erwähnt. Die teils heftig ausgeschütteten Förderungen gehen an medienwirksame und gut vermarktbare Personen, Firmen und Vereine.



Bienen sind älter als Menschen. Die ersten Honigbienen fand man in 50 Millionen Jahre altem Bernstein. Als sich vor 5 Millionen Jahren Menschen entwickelten, waren bereits Honigbienenvölker vorhanden. In der Steinzeit war Honig begehrter Energielieferant. Das älteste Dokument, eine etwa 10.000 Jahre alte Höhlenzeichnung in Spanien, zeigt „Honigjäger“ bei der Arbeit. In unserem Raum entwickelte sich im Mittelalter eine Blüte der Bienenhaltung. Die Zunft der in Wäldern auf Bienenbäumen tätigen Zeidler genoss besondere Privilegien.



Waren die Bienenvölker vorher in Baumstämmen, in Körben und dann in Beuten mit fest eingebauten Waben untergebracht, so wurden im 19. Jahrhundert das Rähmchen und damit die herausnehmbare Wabe entwickelt. Viele Entdeckungen und Weiterentwicklungen fallen in diese Zeit. Die Erfindung der Honigschleuder ließ es zu, dass die Waben nach der Honiggewinnung wiederverwendet werden konnten.



Zurück zu unserem KGV Blumenfreunde: Das alte Bienenhaus (eine ehemalige Kleingartenhütte) war nicht mehr sanierbar – also beschloss der Verein den Neubau einer neuen Bienenvilla.



Gemeinsam wurden das Fundament und darauf der Unterbau hergestellt.



Nach der Verlegung des Bodens ...



... ging es an die Errichtung des Grundgerüsts ...



...und die Anbringung der Dachbretter.



Die Schwarzdeckung des Daches und die Eingangstür kam als nächstes an die Reihe, ...



... gefolgt vom Zubrettern der Wände.



Übrigens, die Arbeit macht durstig!



Das erste Fenster sitzt und passt ...



... und so sieht es aus, wenn die Bienenvilla fertig und mit den ersten Stöcken bezogen ist.



Innen noch ein wenig unaufgeräumt, aber die Bienen, der Imker, die Mitglieder und der Vorstand sind glücklich, ...



... denn jetzt kann der Abbruch der alten Hütte erfolgen.



Und vor allem kann der Imker die ersten Besucher zur Besichtigung empfangen ...



... seine Arbeit erklären, ...



... und Kostproben frischen Honigs direkt von einer Wabe zulassen.



Wie sanftmütig die Bienen im KGV Blumenfreunde sind, sieht man auf dem letzten Bild: kein Besucher wurde gestochen.

Der Kleingartenverein „Zur grünen Insel“ in Bremen (D) hat die Ehrenurkunde für naturgerechtes Gärtnern und für soziale Tätigkeiten erhalten



Die Kleingartenanlage „Zur grünen Insel“ hat genau 100 Gärten und bildet durch seine nahezu perfekte Lage die grüne Lunge im Stadtteildreieck Horn, Oberneuland und Borgfeld. Der Verein wurde vor 1969 als Kombination aus Park- und Kleingartenflächen angelegt. Neben dem Nutzen, den der Stadtraum aus der Bewirtschaftung der Kleingärten zieht, wurde hier eine Anlage für die Menschen des angrenzenden Wohnquartiers geschaffen. Die Wegeachsen des Vereinsgebietes erlauben Schülern und Pendlern gleichermaßen einen sehr abgekürzten Weg in den Alltag zu nehmen, der ausschließlich umweltfreundlich – unter Verzicht auf die Nutzung des PKW – zurückgelegt werden kann.

Die Kleingartenanlage an sich zeichnet sich durch den besonderen Baumbestand aus, der im Bremer öffentli-

chen Grün selten vorherrscht. Hier wurden kaum Pioniergehölze angesiedelt. Eichen und Buchen säumen die Wege und Gärten. Das teils dauerhaft beschattete Areal wird dennoch vollumfänglich kleingärtnerisch – nach den Vorgaben des Bundeskleingartengesetzes – genutzt. Die Gartenfreunde verzichten gänzlich auf den Einsatz von chemischen Schädlings- und Unkrautvernichtungsmitteln.

Das Kleingartengebiet grenzt an eine Grundschule und einen Kindergarten und bietet den dortigen Kindergruppen großartige Naturerlebnisse, weiträumige Naturflächen und eine gute Nachbarschaft.

Aber nicht nur die Anlage ist im Stadtteil Bremen-Horn fest verankert; auch der Verein bzw. das Vereinsleben wirken positiv in die Umgebung: Man un-

terstützt sich in der Nachbarschaft, u. a. berät die Fachberatung des Vereins die Hausgarteneigentümer zum nachhaltigen und ökologischen Gärtnern, Gartengeräte werden verliehen, und wenn – bspw. aus Alters- oder Gesundheitsgründen – der Heckenchnitt nicht erledigt werden kann, greifen die Gartenfreunde beherzt zur Heckenschere.

In dem Stadt-Staat Bremen ist Boden eine begehrte, weil sehr begrenzte, Ressource. In den Wohnquartieren fehlen oftmals die Möglichkeiten, Freiraum zu erleben, und für die Kinder fehlt oft der Platz zum Austoben. Die Gemeinschaftsflächen des Kleingartenvereins „Zur grünen Insel“ bieten mehrere große Wiesen, die von den Kindern in der Nachbarschaft gerne zum „bolzen“ genutzt werden, des Menschen „bester Freund“ wird



durch die weitläufige Anlage Gassi geführt und auf den Bänken im Vereinsgebiet treffen sich die Menschen des Stadtteils zum Gespräch. Kinder, Mütter, junge und ältere Leute, Menschen unterschiedlichster Herkunft, auch Senioren treffen sich nicht nur als Kleingärtner, sie leben im Stadtteil miteinander und begegnen sich in der Kleingartenanlage *Zur grünen Insel*.

Die Pflege des Gemeinschaftsgrüns teilen sich die Stadtgemeinde Bremen und die Kleingartenpächter. Hier gibt es keine Pflege- und Unterhaltungsrückstände. Die begehrte Lage des Kleingartengebietes treibt ansässige Pächter zu innovativen Höchstleistungen. So legte eine Gartenfreundin im Gemeinschaftsgrün, wo vormals Sträucher vom Zutritt abhielten und gegebenenfalls Raum für Müllablagerungen gewesen wäre, ein Schattenblumenbeet an. Die Pflege dieser etwa 500 m² großen Fläche leistet sie neben der Gemeinschaftsarbeit und der Bewirtschaftung des eigenen Pacht-

gartens. Zahlreiche staunende Passanten danken es der Gartenfreundin mit bewundernden Blicken.

Die Vereinsgemeinschaft initiiert gemeinsame Aktivitäten, wie den Ostermarkt und den Weihnachtsbasar. Es gibt eine Nordic-Walking-Gruppe, ein Sommer- und ein Kinderfest und ein Organisationsteam, dass für zwei Veranstaltungen im FlorAtrium zuständig ist: den Bremer Tag des Gartens und den Herbstmarkt, jeweils mit etwa 30 Ausstellern. Zu allen Veranstaltungen werden die Kontakte ins Wohnquartier genutzt, persönliche Einladungen ausgesprochen und explizite Angebote für Kinder und Senioren geschaffen, damit niemand sich ausgegrenzt fühlen kann.

Kurz und gut: Der Verein verbindet ökologisch vorbildliche Bewirtschaftung des ihm überlassenen Areals mit größtem gesellschaftlichem Engagement.

Der Verein „De Driehoek“ aus Utrecht (NL) hat die Ehrenurkunde für soziale Tätigkeiten erhalten



Der Verein hat aufgrund seiner Anstrengungen Flüchtlinge / Asylbeantragende mit einem typischen holländischen / nordeuropäischen Phänomen: Vereine und ehrenamtliche Tätigkeit, in Kontakt zu bringen, die Ehrenurkunde erhalten. Die Initiative des Vereins hat auch die Aufmerksamkeit unseres Ministers für soziale Tätigkeiten auf sich gezogen. Trotz aller Bürokratie hat die Vereinigung De Driehoek Stand gehalten.

Am Montag, den 1. Februar hat der Minister für soziale Angelegenheiten Herr Asscher einen Arbeitsbesuch in der organischen Kleingartenanlage De Driehoek in Utrecht gemacht. Der Minister möchte dass Asylbeantragende einen schnelleren Zugang zu Gelegenheiten ehrenamtlich zu arbeiten erhalten. Bis jetzt hat die Agentur für die Versicherung von Arbeitnehmern (UWV) ungefähr fünf Wochen gebraucht um einen Beschluss über die Erlaubnis ehrenamtlich zu arbeiten, zu fassen. Der Minister möchte dass diese Verfahren auf eine oder zwei Wochen reduziert werden. Er ist der Meinung dass es eine vitale Angelegenheit für Flüchtlinge ist, schnell die Erlaubnis zu erhalten, eine ehrenamtliche Tätigkeit auszuführen, wie zum Beispiel in der Natur zu arbeiten oder Spiele für Senioren zu organisieren. Dies war die Ursache warum er das Seniorenheim Zuylenstede Residential Care Home in Overvecht und die Kleingartenanlage De Driehoek besichtigte.



Seit 2014 haben einige Asylbeantragende jeden Montagvormittag in dem Kleingartenpark verbracht. Nach langen Verhandlungen mit der UWV – unterstützt durch den holländischen Kleingärtnerverband – wurde die formelle Erlaubnis erteilt, auch wenn diese am Anfang verworfen worden war, und die Asylbeantragenden erhielten die Erlaubnis an der allgemeinen Instandhaltung (Entfernung von Unkräutern), am Unterhalt der buschigen Eindeichung (Gehölzschnitt) teilzunehmen sowie älteren und behinderten Kleingärtnern zu helfen um schwerere Arbeit zu leisten (zum Beispiel Sieben und Transport von Kompost mit einer Schubkarre zu den Gärten). Diese ehrenamtliche Tätigkeit ist für den Kleingartenverein keine Form von Arbeit, welche sonst von bezahlten Arbeitnehmern durchgeführt würde. Ehrenamtliche dürfen nicht anstelle von bezahlten Arbeitnehmern eingesetzt werden.

Die Utrechter Agentur für das Ehrenamt ist der Vermittler. Sie rekrutiert interessierte Personen aus dem Asylantenzentrum (AZC) und begleitet sie mit dem Fahrrad durch die Stadt bis zur Anlage De Driehoek und dann später wieder zurück zum Asylantenzentrum. Diese Begleitung vom Zentrum zur Anlage wird auch manchmal von

Kleingärtnervertretern übernommen. Die Asylbeantragenden wissen dass es immer jemanden gibt, der sie bei der Eingangspforte zum Areal begrüßt und sie begleitet. Jeden Monat, falls notwendig, versucht die Agentur fürs Ehrenamt eine neue Gruppe von ehrenamtlichen Mitarbeitern zu finden und versucht so eine Kontinuität in dem Dienstleistungsservice zu garantieren. Das heißt aber auch dass der Rekrutierungsprozess keine Aufgabe des Kleingartenvereins ist. Die Mitglieder des Kleingartenvereins sind natürlich verantwortlich um die Arbeit im Kleingartenpark zu überwachen.

Normalerweise kommen die Neuanfänger am Morgen an und man zeigt ihnen die Anlage. Die Asylbeantragenden haben wenig oder gar keine Kenntnis vom Kleingartenwesen. Sie kennen auch das Phänomen der ehrenamtlichen Arbeit zum Wohl der Allgemeinheit nicht (unbezahlte Arbeit). Sie werden den Gärtnern der Anlage vorgestellt und sie können sich mit den Kleingärtnern in Holländisch, Englisch oder mit der Handsprache austauschen. Kaffee / Tee wird angeboten. Sie arbeiten dann zusammen und unter der Aufsicht von einer kleinen Gruppe von Kleingärtnern und werden dann gelehrt wie man jäten, rechnen und Gehölz schneiden soll. Sie

lernen auch die Namen der Früchte und des Gemüses in Holländisch und gehen manchmal zurück nach Hause mit einigen Gartenprodukten, welche sie von den Gärtnern erhalten haben.

Dies ist eine win-win Situation für alle. Die Asylbeantragenden sind eine willkommene Ergänzung der kleinen Zahl an vorhandenen Ehrenamtlichen um den Unterhalt der Anlage zu gewährleisten; sie tragen dazu bei, die Gärten zu beleben und bieten den Kleingärtnern die Gelegenheit die Flüchtlinge in einem angenehmen Umfeld kennen und besser verstehen zu lernen. Für die Asylbeantragenden ist dies eine angenehme Einführung in ein typisches holländisches Phänomen. Sie nehmen Kontakt mit Holländern auf und haben das Gefühl dass sie etwas Nützliches tun während sie auf den Abschluss ihrer Asylprozedur warten. Sie können so aus der täglichen Routine und Langweile im Asylantenzentrum ausbrechen und haben dann eine angenehme Aktivität im Freien.

Es wäre eine ausgezeichnete Idee wenn mehr Kleingärtnervereine sich mit Agenturen fürs Ehrenamt zusammenschließen würden und Asylbeantragende so ermutigen würden als Ehrenamtliche in ihren Gärten zu arbeiten.

Die Geschichte des Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux 1926 – 2016

4. Teil Malou Weirich

Die Entwicklung von 1947 bis heute

Nach 1947 musste die Kleingartenbewegung sich neu aufstellen um die neuen Herausforderungen anzugehen und den Änderungen in den Städten und der Gesellschaft Rechnung zu tragen. Diese Entwicklung wird nun über mehrere Nummern analysiert werden. Die behandelten Themenbereiche, die interne Entwicklung des Office und die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen mit ihren Erfolgen und Problemen werden beleuchtet werden.

1) Themenbereiche

Die Themen welche vom Office und den nationalen Verbänden behandelt wurden, beruhen auf den gesellschaftlichen und städtischen Entwicklungen in Europa: Aufbau nach den Kriegswirren, Boom der 60iger glorreichen Jahre, Erkenntnis und Bewusstseinsbildung der Menschen für Natur- und Umweltschutz, Gesundheit, um nur diese zu nennen.

Die Probleme und Zielsetzungen der Verbände waren überall dieselben und national und international wurden die Probleme und Herausforderungen diskutiert und angepackt.

Zuerst wurden die Themen in Kongresszyklen behandelt. Später wurden Seminare und Studientagungen eingeführt um ein Kongresssthema eingehend vorzubereiten und dann beim kommenden Kongress die Diskussionen abzuschliessen.

a) Der Kleingarten, ein Mittel zur materiellen Unterstützung.

Zur Gründungszeit des Office diente der Kleingarten hauptsächlich dazu dem Arbeiter zu ermöglichen Gemüse zu züchten und so das Familienbudget durch einen Zuschuss an Nahrung zu erleichtern.

Das Thema des Kleingartens als Nahrungsspender blieb bis zum 2. Weltkrieg aktuell.

Nachher wurde der wirtschaftliche Aspekt des Gemüse- und Obstanbaus zur Ernährung der Familie nochmals beim internationalen Kongress 1998 in Brüssel bearbeitet.

Ein Vergleich wurde zwischen den Kosten selbstgezüchteten Gemüses und den Preisen des im Supermarkt gekauften Gemüses erstellt. Fazit war dass nicht nur das selbstgezüchtete Gemüse gesünder, sondern auch billiger ist. Man spart nämlich € 368 pro Ar wenn man das Gemüse selbst züchtet und nicht kaufen muss.

Das Akzent des Kleingartens verschob sich jedoch allmählich vom materiellen Faktor zu einer nutzbringenden Freizeitbeschäftigung und dann zum Natur- und Umweltschutz sowie zur dauerhaften Entwicklung. Die Intensität dieser Verschiebung war in den verschiedenen Verbänden unterschiedlich. Die soziale Funktion des Kleingartenwesens und die damit zusammenhängenden Probleme wurden jedoch nicht vernachlässigt.

Heute ist der Gemüseanbau, sowohl durch die Wirtschaftskrise wie auch durch das Bewusstsein der Menschen für eine gesunde Ernährung, wieder im Trend.

b) Der Kleingarten, ein Mittel zur persönlichen Entwicklung wie auch zur Entwicklung der Familien.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Kleingarten vor allem als ein Mittel zur persönlichen freien Entfaltung und zum Wiederaufbau der Familie angesehen.

Fünf Kongresse, London 1949, Luxemburg 1951, Amsterdam 1953, Wien 1955 und Brüssel 1958 versuchten die neuen Bedürfnisse der Menschen zu definieren und legten den Hauptakzent auf die soziale und menschliche Funktion der Kleingärten. Die Delegierten waren der Meinung, dass der Kontakt mit dem Boden es ermöglichte das körperliche, moralische und spirituelle Gleichgewicht der Menschen, welches durch die Kriegswirren sehr stark beschädigt worden war, wiederherzustellen.

Zwei weitere Kongresse, Basel 1980 und Stockholm 1990, beschäftigten sich zusätzlich mit der sozialen Funktion der Kleingärten und der sozialen Evolution in unserer Gesellschaft. Vermehrt sahen die Kleingärtnerverbände und -Vereine ihre Aufgabe nicht mehr eng, d. h. nur auf die Mitglieder beschränkt, sondern in einem breiteren Sinn. Ein Augenmerk wurde darauf gelegt die Anlagen so einzurichten und

die Tätigkeiten so zu gestalten dass Kinder, Behinderte, ältere Menschen, Einwanderer auch in die Kleingartenanlagen integriert werden konnten.

Eine soziale Ehrenurkunde wurde im Jahre 2010 vom Office geschaffen um all diese Bestrebungen anzuerkennen, zu belohnen, und weitere Kleingärtner zu motivieren ähnliche Projekte durchzuführen. Eine Broschüre „die soziale Verantwortung der Kleingärtner“ sowie zwei Broschüren „Kleingärten und Kinder“ wurden veröffentlicht.

c) Der Kleingarten, ein Mittel für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung

Als die Arbeitszeit massiv verringert wurde und die Freizeitgesellschaft begann, war das Office International eine der ersten Organisationen auf internationaler Ebene, welche sich damit beschäftigte dieses Problem als ein Ganzes zu analysieren.

Abbé Lemire hatte schon beim Kongress 1927 festgestellt dass der Gesetzgeber eingreifen musste um den Arbeiter von den Zumutungen einer Arbeit, welche durch ihre Dauer und Härte tyrannisch war, zu befreien. Der 8 Stundentag, die 40 Stundenwoche, die obligatorischen Renten wurden dann eingeführt. Dadurch wurde die Freizeit geschaffen und man musste Mittel finden um sie sinnvoll zu nutzen. Man sprach von Sport, Freizeitbeschäftigungen, Weiterbildung etc.

Diese verschiedenen Möglichkeiten die freie Zeit zu nutzen passten für einige, aber nicht für alle. Die Kleingärtner vertraten die Meinung dass der Kleingarten die einzige Möglichkeit für eine sinnvolle Freizeitnutzung war, die für alle passte. Im Kleingarten findet der Mensch nämlich seine freie Persönlichkeit wieder.

Dieses Thema wurde erstmals beim Kongress 1959 in Dortmund diskutiert. Zum Schluss dieses Kongresses wurde ein dringender Aufruf an alle nationalen Behörden gerichtet. Man

unterstrich, dass die Arbeitszeitverringerung nur dann eine Etappe zum sozialen Fortschritt sein könne, wenn die Freizeit, die daraus entstand, gut angewandt würde. Die Kongressresolution hielt fest, dass die Möglichkeit einen Garten zu bebauen, ein ideales Mittel war um die freie Zeit sinnvoll zu nutzen und so die moralische und physische Gesundheit der Bevölkerungen zu verbessern.

Dieses Thema wurde während den Kongressen in Genf 1961, Paris 1963, Kopenhagen 1965, Birmingham 1976 und Brüssel 1982 weiter behandelt.

Auch heute ist das Problem einer sinnvollen Freizeit nicht vollständig gelöst. Die Menschen haben immer mehr – freiwillig und unfreiwillig – Freizeit. Die Angebote, sich in dieser freien Zeit zu beschäftigen, steigen ständig. Sind sie aber immer im Interesse der Menschen? Besteht nicht das Wesen des Menschen in der Möglichkeit selbst Initiativen zu ergreifen, selber frei etwas zu schaffen? Ist nicht der Kleingarten, auch heute noch, ein Mittel dem Menschen während der Freizeit zu ermöglichen sich voll und nach eigenem Gutdünken zu entwickeln?

Ist die Entwicklung von neuen Formen von Gärten (Community Gardens, Interkulturelle Gärten) nicht der Beweis dass das soziale Potential des Kleingartens noch nicht voll anerkannt und nicht voll ausgeschöpft wird?

d) Die Kleingärten, eine städtische Grünzone und ein notwendiger Bestandteil der städtischen Grüninfrastrukturen

Abbé Lemire hatte schon 1920 Gedanken zum Thema: „Arbeitergärten und Urbanismus“ niedergeschrieben.

In den 60er Jahren begann die schnelle Entwicklung von Großstädten mit ihren Hochhäusern und dem Risiko, dass die Menschen im Asphalt oder Beton ersticken könnten. Alle Baulücken verschwanden, die Grundstückspreise stiegen an. Grünzonen

mussten trotzdem in den Städten erhalten bleiben. Schnell erkannte man, dass die Kleingärten eine Rolle in dieser Stadtentwicklung übernehmen mussten.

Deshalb wurden die Anlagen europaweit tagsüber geöffnet um so unsere Grünöasen mit andern Bürgern zu teilen. Die Kleingärten konnten nicht mehr nur den Kleingärtnern dienen. Sie mussten ihren Beitrag für die Nachbarschaft und die Gesellschaft leisten.

Die Kongresse in Luxemburg 1967, Stockholm 1970 und Wien 1972 forderten die Berücksichtigung der Kleingärten als städtische Grünzonen und forderten die Anerkennung dieser neuen Funktion der Kleingärten. Daraus ergab sich aber auch, dass die Kleingärtner sich immer bewusster wurden, dass sie die Natur und die Umwelt im städtischen Bereich schützen mussten. Eine Verbindung zwischen dem Beitrag der Kleingärten zur menschlichen und natürlichen Umwelt in den Städten war gegeben und wurde über die Jahre weiter entwickelt.

Obwohl in manchen Ländern die Kleingartenanlagen in den Raumentwicklungsplänen vorgesehen sind, sind sie aber noch nicht überall ein integrierter Bestandteil der städtischen Grüninfrastrukturen. Alle Verbände sind sich der Wichtigkeit dieser Problematik bewusst und dieses Thema müssen wir zusammen angehen, z. B. bei den Vorbereitungen für den internationalen Kongress 2021 in Deutschland.

e) Der Kleingarten, ein Mittel zum Natur- und Umweltschutz

Schon beim Kongress 1974 in Amsterdam war festgehalten worden, dass der Kleingarten den aktiven Kontakt mit der Natur fördert und einen unersetzlichen Ort für Naturunterricht für Kinder darstellt. Aber auch Erwachsene müssen an die Begebenheiten und die neuen Erfordernisse und Erkenntnisse des Natur- und Umweltschutzes herangeführt werden. Wenn schon Re-

gierungsrat Bielefeld 1910 berichtete wie professionelle Fachberater nach Feierabend in die Gärten kamen um die Kleingärtner zu informieren wie fachgerecht gedüngt werden musste und ihnen Ratschläge für den Gartenbau gaben, so ist es heute umso wichtiger dass die modernen Fachberater bestens geschult sind und die neuen notwendigen Bereiche der Fachberatung kennen um sie dann auch optimal den Kleingärtnern nahe bringen zu können.

Die Kongresse in Paris 1986, Den Haag 1992, Dresden 1996, Lausanne 2000 behandelten vorwiegend die Themen des Natur- und Umweltschutzes und der dauerhaften Entwicklung.

Die Kleingärtner waren sich einerseits bewusst, dass ein naturgerechtes Gärtnern ihnen eine gesunde Ernährung bringen würde und eine Abhilfe zu den Lebensmittelskandalen, die immer wieder auftauchten, war. Die Kleingärtner waren sich andererseits aber auch ihrer Verantwortung bewusst, durch ein naturgerechtes Gärtnern ihren Beitrag zum Natur- und Umweltschutz sowie zur dauerhaften Entwicklung zu leisten.

Es stand fest dass das naturgerechte Gärtnern eine Möglichkeit darstellte die Artenvielfalt im städtischen Bereich zu erhalten. Bemerkenswert ist, dass, wie eine deutsche Studie aus dem Jahr 2008 es belegt, man in den Kleingärten 59 Obstsorten findet im Vergleich zu nur 30 im Produktionsanbau, 114 Gemüsesorten, während es nur 35 Sorten im Produktionsgartenbau gibt. Der Vergleich der Kulturpflanzen fällt auch positiver im Kleingarten aus. Pro 100 m² findet man nämlich durchschnittlich 22,4 Pflanzen im Kleingarten und nur 0,5 in städtischen Parks.

Zurzeit wird eine ähnliche Studie in Wien durchgeführt.

1994 hat das Office schon eine Broschüre über naturgerechtes Gärtnern,

welche sowohl von der EU, dem Europarat und der luxemburgischen Regierung finanziell unterstützt wurde, erstellt, um den Kleingärtnern in ihren Bestrebungen, naturgerecht zu gärtnern, Anregungen zu geben.

Das Office veröffentlichte desweiteren 2013 ein Vademecum zum Thema: Bienen in den Kleingartenanlagen.

Auch wurde eine Ehrenurkunde für naturgerechtes Gärtnern im Jahre 1996 geschaffen um diese Bemühungen der Kleingärtner zu unterstützen und zu fördern. 56mal konnte bis heute diese Ehrenurkunde verliehen werden.

Zusätzlich müssen noch die neuen Herausforderungen angegangen werden. Die Fachberatung, welche 2016 beim internationalen Kongress in Wien diskutiert wurde, muss so organisiert werden dass sie alle neuen Aspekte beinhaltet und die Kleingärtner so unterstützen kann, wie es ein optimaler Natur- und Umweltschutz verlangt.

Themen wie zum Beispiel Abwasserversorgung, Schutz des Grundwassers, sparsames Verwenden von Wasser, Mülltrennung und Müllvermeidung, Erhalten des Grünraumes in Ballungszentren zur Wahrung der Luftqualität, müssen einbezogen werden.

Die Fachberatung muss aber noch zusätzlich allgemeine Themen wie zum Beispiel Integration, Sensibilisierung von Kindern für die Natur, usw. berücksichtigen.

Die Resolution in Wien hielt fest, zu den bestehenden Ausbildungsrichtlinien des Office ein neues Modul für die Fachberatungen zu erarbeiten. Dieses soll sich mit den Weiterbildungsmaßnahmen im Hinblick auf Nachhaltigkeit befassen und so formuliert werden dass es auch entsprechend den unterschiedlichen nationalen Gegebenheiten adaptiert werden kann.

Desweiteren sollen die Fachberater der Verbände miteinander vernetzt werden.

f) Kleingärten, ein Element des Urban Gardenings

Gartenparzellen sprießen aus dem Boden. Urban Gardening wird als Allheilmittel gepriesen, ein Beweis, falls noch notwendig, dass die Menschen den Kontakt mit dem Boden, dem Garten brauchen. Kleingärten werden aber oft als erste in Erwägung gezogen um abgesiedelt zu werden, wenn Baugrund benötigt wird.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts wurden Kleingärten in den Städten angelegt um unter anderem dem Menschen den verloren gegangenen Kontakt mit der Erde wieder zu geben. Sie ermöglichen noch heute die zwischenmenschlichen Beziehungen, geben dem Gärtner eine gesunde Ernährung

Die Kleingärten werden seit langem europaweit immer mehr naturgerecht bebaut, Pestiziden verbannt, die Regeln für eine nachhaltige Entwicklung angewandt.

Und doch werden sie gern vergessen, übersehen.

Sind Kleingärten denn kein Element von Urban Gardening?

Die Kleingärten müssten im Gegenteil als nachhaltigste Form des Urban Gardening angesehen werden.

Das Problem des Urban Gardening wurde schon in den Vollversammlungen des Office behandelt. Es gilt sich hier in Zukunft richtig zu positionieren, eine gemeinsame Strategie zu erarbeiten und unsere Stimme zu erheben.

g) Rechtliche Absicherung der Kleingärten

All diese vorher aufgezählten Funktionen, ob materiell, sozial, städtebaulich oder im Natur- und Umweltschutz-

bereich, können die Kleingärtner nur realisieren, wenn sie rechtlich abgesichert sind (Kongresse 1961, 1963, 1965, 1976, 1982 und 1986) und auch in der Raumplanung vorgesehen sind.

Dieses Thema war und ist auch heute noch ein Dauerbrenner. Es beschäftigte die Kleingärtnerverbände und das Office seit ihrer Gründung bis heute. Die Kongresse 1984 in Kopenhagen und 1994 in Wien behandelten dieses Thema ganz speziell. Das Office konnte dann allen Verbänden die Übersetzung der bestehenden Gesetzgebungen übermitteln. Während die Bestrebungen ein allgemeines Kleingärtnergesetz zu erhalten in Dänemark erfolgreich waren, war dies in Luxemburg nicht der Fall. In Polen wurde nach dem Umbruch die bestehende Gesetzgebung mehrmals geändert und die Lage scheint heute noch immer nicht definitiv geregelt zu sein. In der Slowakei wurde ein Gesetz gestimmt das jedoch dem Verband nicht günstig ist. Zurzeit laufen wieder Gespräche in Tschechien um ein Kleingärtnergesetz zu erhalten.

Das Office hat sich 1972 in Wien und 1974 in Amsterdam vor allem mit dem Thema Raumplanung beschäftigt. Die Kongresse forderten unter anderem dass die Kleingärten in die Raumordnungspläne integriert werden um ihre Dauerhaftigkeit zu garantieren. Sie forderten dass die lokalen Behörden verpflichtet werden den Kleingärten eine angemessene Stelle in den vorgesehenen Grünzonen sowie in den

Raumordnungsplänen zu reservieren. Diese Problematik wurde noch weiter bei den Kongressen 2002 in York und 2005 in Lyon behandelt.

Die rechtliche Absicherung, das Integrieren in die Raumordnungspläne und, wie unter d) bemerkt, das Integrieren in die städtischen Grüninfrastrukturen ist heute noch nicht überall gegeben.

Beim Konkurrenzkampf um jede Scholle Erde muss deshalb nach weiteren zusätzlichen Methoden gesucht werden: z. B. Anerkennung der Kleingärten als Öko- Kompensationsflächen, Integration in kulturelle Wanderwege etc.

h) Kleingärten optimal in den Blickpunkt stellen

Die Kongresse in Krakau 2008, Kopenhagen 2011 und Utrecht 2014 beschäftigten sich mit der Zukunft der Kleingärten und der Fragestellung: Wie kann man die Kleingärten in unserer Gesellschaft, wo jedes Stückchen Erde heiß begehrt ist, attraktiv gestalten und zukunftsgerecht positionieren? Es ist klar – wie es schon bei vorhergehenden Kongressen festgehalten wurde – dass die Kleingartenanlagen nicht mehr allein den Kleingärtnern dienen können, sondern dass die Anlagen als Teil des öffentlichen Grüns, für Nachbarn und andere Mitmenschen in der Gesellschaft offen sein müssen. Die Kleingärtner müssen mit ihren Projekten zum Gemeinwohl beitragen (Naturerziehung der Kinder, Tafelgärten, Schulgärten ...)

Die Kleingartenanlagen müssen im Blickpunkt der Behörden stehen. Behörden und Mitmenschen müssen den Wert der Kleingärten für alle realisieren.

Der Kleingarten muss sich weiter entwickeln, es muss innoviert werden. Die Kleingärten müssen durch ihre neue Gestaltung, durch ihre Projekte, die Aufmerksamkeit der Behörden, der Bevölkerung, der Medien auf sich ziehen. Innovative Projekte wurden schon erhoben und den Verbänden zur Verfügung gestellt. Sie müssen nun vervielfältigt und weiter entwickelt werden.

Die Kleingärtner müssen vermehrt auf allen Ebenen an wissenschaftlichen Studien teilnehmen (wie z. B. Cost). Wissenschaftler werfen einen kritischen Blick auf das Kleingartenwesen. Wir müssen mitmischen, sie richtig informieren, helfen Klischees zu beseitigen, aber auch auf berechtigte Einwände reagieren und uns verbessern.

Unser Ziel muss es sein über die nächsten Jahre als dauerhafteste, vielleicht auch als günstigste Form des Urban Gardenings anerkannt zu werden. Wir müssen die neuen Trends berücksichtigen damit auch in Zukunft Kleingärten den kommenden Generationen zur Verfügung stehen.

Fortsetzung folgt

Die Situation in der Schweiz und die diesbezüglichen Serviceleistungen des Schweizer Familiengärtner-Verbandes für seine Mitglieder

Walter Schaffner

ehemaliger Präsident des Schweizer Familiengärtner-Verbands



In der Schweiz verlief die Verstädterung bis Mitte des 20. Jahrhunderts eher zögerlich, danach aber umso rasanter. Heute leben drei Viertel der Schweizer Bevölkerung in urbanen Gebieten. Seit 1970 hat sich die bebaute Fläche fast verdoppelt, und noch immer wird pro Sekunde rund ein Quadratmeter Boden verbaut. Dadurch geht landwirtschaftlich nutzbarer Boden verloren, naturnahe Lebensräume werden zerstört oder in kleine Fragmente zerschnitten und zahlreiche Arten gefährdet.

Der Siedlungsraum ist aber auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen: Siedlungen mit naturnahen Grün-

flächen und vielen Strukturelementen können eine überraschend hohe Biodiversität beherbergen. Zuweilen finden bestimmte Arten hier einen Ersatz für Lebensräume, die sonst aus der Landschaft verschwunden sind. In der Stadt Zürich leben beispielsweise 1200 Arten von wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen – das sind immerhin 40 Prozent der in der ganzen Schweiz vorkommenden Arten.

Mehr als anderswo unterliegt die Biodiversität im Siedlungsraum der Beeinflussung durch den Menschen. Technische Innovationen, neue Baumaterialien und Bauweisen sowie Nutzungsänderungen in einzelnen Zonen

können sehr rasch einzelne Arten zum Verschwinden bringen. Die aktuelle Verstädterung begünstigt tendenziell anpassungsfähige, mobile Arten, die keine speziellen Ansprüche an ihren Lebensraum stellen. Gebietsfremde und teilweise invasive Arten, sogenannte Neophyten oder Neozoen, finden im Siedlungsgebiet oft besonders günstige Lebensbedingungen vor.

Der Siedlungsraum ist für die Biodiversität Gefahr und Chance zugleich. Mit differenzierten und gut geplanten Maßnahmen in Agglomerationen, Städten und Dörfern kann ein beachtlicher Teil unserer Flora und Fauna erhalten, gefördert und in einigen Fäl-



len gar vor dem Aussterben bewahrt werden. Untersuchungen zeigen, dass viele Ziele der Biodiversitätsförderung durchaus mit den Ansprüchen der Bevölkerung vereinbar sind. Zudem können attraktive Arten als Aushängeschild die Akzeptanz für eine biodiversitätsfreundliche Gestaltung von städtischen Grünflächen erhöhen.

Strategie Biodiversität Schweiz und der Aktionsplan:

- 1) Nachhaltige Nutzung der Biodiversität
- 2) Schaffung einer ökologischen Infrastruktur
- 3) Verbesserung des Zustands von national prioritären Arten
- 4) Erhaltung und Förderung der genetischen Vielfalt
- 5) Überprüfung von finanziellen Anreizen
- 6) Erfassung von Ökosystemleistungen
- 7) Generierung und Verteilung von Wissen
- 8) Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum
- 9) Verstärkung des internationalen Engagements
- 10) Überwachung von Veränderungen der Biodiversität

Mit den zehn Zielen soll folgendes **Oberziel** erreicht werden:

„Die Biodiversität ist reichhaltig und gegenüber Veränderungen reaktionsfähig. Die Biodiversität und ihre

Ökosystemleistungen sind langfristig zu erhalten“.

Mit der Revision der Raumplanung vor allem im Siedlungsgebiet der Städte geraten die Familiengartenareale unter Druck. Viele Gartenanlagen werden als Zwischennutzung verpachtet, um sie später zu überbauen da sich diese in der Bauzone befinden. Mit dem verdichteten Bauen sollten aber trotzdem Grünzonen in den Wohngebieten erhalten bleiben und hier ist der Spagat zwischen den Planern und der Politik. Vor allem die Quartiere sind von diesem Umbruch betroffen, werden doch dann neue Gartenanlagen am Rande der Städte errichtet. Ist dies sinnvoll?

Uns ist schon klar dass mit der neuen Siedlungspolitik, welche notwendig ist, um noch Grünflächen für die Biodiversität und Artenvielfalt zu behalten verdichteter gebaut werden muss, vor allem in die Höhe.

Der Schweizer Familiengärtner-Verband versucht mit den Politikern einen engen Kontakt zu pflegen und in die Revisionen der Raumplanungsordnung mit einbezogen zu werden. Nur so können wir unsere Meinung frühzeitig einbringen und nicht erst wenn alles bereits entschieden und festgelegt ist. In zwei Städten fanden auch Abstimmungen über Überbauungen statt. Trotz Abstimmungskampf gingen leider beide Abstimmungen verloren das heisst die Bauvorhaben können verwirklicht werden, daher verschwinden wiederum über 300 Parzellen. In der Stadt Zürich werden in den nächsten 5 Jahren rund 500 Parzellen verschwinden für Schulhausneubauten und den Wohnungsbau. Wir hoffen, dass sich beides verwirklichen lässt die Erhaltung der Biodiversität und der Familiengartenareale mit dem Siedlungsbau.

Beitrag der Kleingärtner zum Erhalt funktionsfähiger Böden

Peter Paschke

Präsident des BDG



Den Boden in knappen Worten zu beschreiben, ist keine leichte Sache. Denn wer Gartenerde in die Hand nimmt, erkennt im ersten Moment nur wenige seiner Eigenschaften. Vieles bleibt in seiner dunklen Masse verborgen, ist uns nicht bewusst. Es erschließt sich erst durch detaillierte Untersuchungen. Und doch ist der Boden Grundlage der menschlichen Existenz – unseres Lebens.

Böden sind hochkomplexe Gefüge aus mineralischen Bestandteilen und organischen Substanzen: Sie speichern Wasser und Kohlenstoff. Böden sind Standort für wertvolle Biotope genauso wie für die land- und forstwirtschaftliche, aber auch die gärtnerische Nutzung. Gleichzeitig beherbergen sie eine Vielzahl von Lebewesen – Mikroorganismen, Pflanzen und Tiere. Bisher ist nur etwa ein Prozent der bodenbewohnenden Arten bekannt, doch Wissenschaftler gehen davon aus, dass im Boden über ein Viertel aller auf der Erde lebenden Arten beheimatet ist. Böden und ihre Be-

wohner sind Bestandteil der wesentlichen Kreisläufe des Naturhaushaltes, wie zum Beispiel Stoff-, Energie- und Wasserhaushalt aller Ökosysteme. Aufgrund ihrer Filter- und Puffereigenschaften haben Böden eine große Bedeutung insbesondere für den Schutz des Grundwassers.

Die Vereinten Nationen hatten das Jahr 2015 zum „Internationalen Jahr des Bodens“ ausgerufen. Wir begehen am 5. Dezember immer den Weltbodentag. Deutschland gehört zu den reichsten Ländern der Erde und besitzt gleichzeitig gute Voraussetzungen für eine landwirtschaftliche Nutzung. Durch unsere westlich geprägte Lebensweise nutzen wir pro Kopf mehr Ackerfläche als durchschnittlich für die Bevölkerung der Erde zur Verfügung steht. Wir tragen deshalb eine große Verantwortung für den Schutz des Bodens.

Kleingärten erhalten bedeutet Boden schützen. Warum? Kleingärten befinden sich größtenteils in urbanen Räu-

men – in Siedlungsgebieten also, für die eine starke Bodenverdichtung, ein erheblicher Versiegelungsgrad und hohe Schadstoffeinträge typisch sind. Kleingärten haben in solchen verdichteten Siedlungsräumen eine besondere Funktion, da der Boden auf kleingärtnerisch genutzten Flächen seinen ursprünglichen Funktionen als Wasserspeicher, Nahrungsquelle sowie Lebensraum für Tiere und Pflanzen gerecht wird.

Und nur dort, kann er diesen Funktionen auch gerecht werden. Sicher, er ist begrüßenswert, der neue Trend „Urbanes Gärtnern“. Immer mehr Menschen erkennen den Wert von Grün in der Stadt und die Freude am Selbstgezeigten. Doch was nützen Tomaten in Fässern und Kübeln, Ringelblumen in Schubkarren und Kartoffeln in blauen Müllsäcken? Dem Boden sicher wenig. In Kübeln und Containern wachsen Pflanzen in Substraten, konfektionierte Industrieprodukte, verpackt in Plastik bequem besorgt in Discountern und Gartencentern. Die Erde in



diesen Behältern bietet kein Oberflächenwasser, sie bietet noch weniger Lebensraum für Bodenlebewesen. Der Boden dort ist ein in sich geschlossenes, fragiles System, das ohne menschliches Zutun sehr schnell kippen würde. Ist die Gartensaison zu Ende, werden Kisten und Kübel entleert, im kommenden Jahr wird neu gekauft. Mit Nachhaltigkeit hat das sicher wenig zu tun.

Ganz anders im Kleingarten:

Sicherlich, auch im Kleingarten wird Boden bearbeitet um Pflanzen anzubauen, mit dem Ziel, zu ernten und sich zu erholen. Zwar verliert der Boden durch die intensive und kontinuierliche Bearbeitung und Nutzung stark an Natürlichkeit, dafür besitzt er aber viele positive Eigenschaften, die ein gewachsener Boden, schon gar nicht in der Stadt, so nicht bieten kann – und die als Bodenfruchtbarkeit zusammengefasst werden. Kleingärtner sichern also nicht nur die Fruchtbarkeit des Bodens, sondern auch seine Leistungsfähigkeit als Lebensraum, Wasser- und Kohlenstoffspeicher nachhaltig.

Aus diesem Grund verpflichten sich die Kleingärtner und Kleingärtnerinnen unter dem Dach des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde seit langem, ihre Gärten ökologisch, zumindest aber nach dem Standard der guten fachlichen Praxis zu bewirtschaften. Diese Selbstverpflichtung ist deshalb folgerichtig auch in einem Maßnahme-Papier des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde zur ökologischen Aufwertung von Kleingärten verankert.

Das Thema Boden ist für das Kleingartenwesen und seinen Nutzungserfolgen von grundsätzlicher Bedeutung. Da 2015 das Internationale Jahr des Bodens war, ist es für uns selbstverständlich sich mit diesem Thema Boden intensiver zu befassen. So entstand in Deutschland eine Bodenbroschüre die vom Bundesverband Deutscher Gartenfreunde entwickelt wurde. Diese ist für alle Bereiche des internationalen Kleingartenwesens nutzbar und sollte in die Arbeit aller Kleingärtnerorganisationen eingebunden werden.

Die Funktionen des Bodens als Pflanzenstandort und im Wasserhaushalt sind auch im besiedelten Bereich und seiner Umgebung von elementarer Bedeutung. Der Erhalt funktionsfähiger Böden ist ein wichtiger Baustein zur Klimaanpassung und für eine nachhaltige Stadt- und Siedlungsentwicklung.

In Kleingärten lassen wir Platz zum Wachsen und erkennen den Wert von Böden. In Kleingärten nutzen und schützen wir die Klimafunktion der Böden. Mit Kleingärten begrenzen wir die Flächenversiegelung und tragen zum Wassermanagement bei. In Kleingärten sind Böden vor Belastung geschützt.

Wir – das sind die Kleingärtner, Sie und ich.

Mit der Sicherung von Kleingärten tragen wir alle gemeinsam zu einem wirksamen Bodenschutz in städtischen Räumen bei.

Langley Park- Gemeinschaftsgarten



Die Langley Park-Kleingärten gibt es nun schon seit über vierzig Jahren und die Mieter der dortigen Parzellen verfügen über eine Fülle unbezahlbarer Erfahrungen und Fachkenntnisse. Beide dieser Eigenschaften kamen hervorragend zum Einsatz, als die Entscheidung getroffen wurde, eine verwahrloste Kleingartenparzelle zu erschließen und in einen Gemeinschaftsgarten umzuwandeln, um den Bewohnern der Gemeinde auf diese Weise etwas zurückzugeben.

Über einen Zeitraum von sechzehn Monaten arbeitete eine Gruppe ehrenamtlicher Helfer an der Seite von Freiwilligen der britischen Jugendhilfsorganisation The Prince's Trust, Schulkindern und örtlichen Geschäften an der Umgestaltung einer verwilderten und schlecht gepflegten Parzelle in ein beschauliches, helles und einladendes Gelände.

Die anfänglichen Arbeiten zur Rodung des Standorts wurden von freiwilligen Helfern durchgeführt, bevor Diggerland mit ein paar Schwermaschinen ins Spiel kam, um das Gelände abzutragen und in einen ordentlicheren Zustand zu versetzen. Ohne die Hilfe von Diggerland hätten wir das Projekt nicht fertigstellen können.

Daraufhin wurde mit der Unterstützung der Kinder der Grundschule von Langley Park ein Plan erstellt, der von der Gemeinde Esh genehmigt wurde und die Fortsetzung des Projekts grünes Licht erteilte. Die Finanzierung des Projekts war nicht einfach, doch wir konnten uns sowohl vom Förderprogramm „Awards for all“ als auch von unserer örtlichen Nachbarschaftshilfe „Neighbourhood Budget“ Gelder beschaffen. Wir sind diesen Einrichtungen für die Unterstützung des Projekts unendlich dankbar.

Ende 2014 begannen wir mit den Arbeiten, wobei die Hauptaufgabe in der Absicherung des Geländes bestand, was mit Unterstützung von Mark Lambert und dem Prince's Trust des Houghall College erfolgte. Ein mannshoher Umgrenzungszaun wurde angebracht und im Anschluss daran eine Öko-Toilette, ein Gewächshaus und ein Schuppen aufgestellt.

Der Garten musste sowohl für Rollstuhlfahrer als auch für Kinder im Kinderwagen zugänglich sein, weshalb wir sicherstellten, dass recht viele Wege errichtet wurden. Die diesbezügliche Materialsuche und die Verlegungsarbeiten wurden ebenfalls von Freiwilligen durchgeführt. Zusätzlich

zu leicht erhöhten Beeten für Kinder wollten wir auch einige Beete für Behinderte zugänglich machen, weshalb mehrere Pflanzgefäße in einer bestimmten Höhe angebracht wurden, die Rollstuhlfahrern das Anpflanzen von Sträuchern, usw. ermöglicht.

Der Garten umfasst einen Wildblumenbereich, Miniaturobstbäume, Gemüsebeete, Hochbeete in einer Vielzahl lebhafter Farben, Obstbereiche und sensorische Bereiche. All diese Bereiche wurden von den ansässigen Kindern erschlossen und bearbeitet, denen die Mitwirkung am Gemeinschaftsgarten großen Spaß macht und umfangreiche Erfahrungen vermittelt.

Ein Freiwilligenteam steckte über 350 Stunden Arbeit in das Projekt. Wir sind jedem einzelnen Helfer unendlich dankbar, da die Umsetzung dieses wunderschönen Geländes, an dessen Entstehung Ihr alle mitgewirkt habt, ohne Euch nicht möglich gewesen wäre. Der Garten benötigt ständige Pflege, doch wir haben motivierte Leute, die die Instandhaltung und eine ständige weitere Optimierung des Geländes sicherstellen.

Umweltzertifizierung von schwedischen Kleingärtnervereinigungen

Ulrica Flodin Furås



Ewa Skaug Präsidentin des Kleingartenvereins "Älvtomta" in Örebro zeigt die Solarpaneele welche die Mitglieder benutzen um Mobiltelefone und elektrische Gartengeräte umweltfreundlich aufzuladen. Der Kleingartenvereins "Älvtomta" hat dieses Jahr das bronze Zertifikat erhalten.

Seit Beginn dieses Projektes Anfang 2000 erhielten in Schweden mehr als 30 Kleingartenvereine eine Umweltzertifizierung. Was stellt dies dar und wie erhält man eine solche Zertifizierung? Anbei eine kurze Beschreibung des schwedischen Zertifizierungsprozesses.

Kleingartenvereine haben jede Gelegenheit Pioniere im Umweltbereich zu sein und einen Modellcharakter zu



Der Kleingartenverein "Zinkens odlarförening" liegt im Zentrum von Schweden und erhielt 2016 das Umweltzertifikat

Fotos: Ulf Nilsson

haben. Sie haben engagierte Mitglieder mit großem Wissen. Auch hat ihre Freizeitaktivität schon an sich einen positiven Einfluss auf die Umwelt. Neben den positiven Einflüssen auf die Umwelt, haben einige schwedische Kommunen beschlossen Kleingartenvereine, welche eine Umweltzertifizierung erhalten haben, durch das Senken des Pachtzinses zu belohnen. Diese Belohnung ist abhängig vom Niveau des erhaltenen Zertifikats.

Durch die Umweltzertifizierung haben die Kleingartenvereine ein Instrument und einen pädagogischen Leitfaden für ihre Arbeit im Umweltbereich. Dies bringt den Vereinen Wohlwollen. Es ist ebenfalls wichtig zu zeigen dass die

Kleingartenareale ihre Daseinsberechtigung in den Städten haben.

Als Konsequenz des akuten Häusermangels in größeren schwedischen Städten, sind heute mehrere Kleingartenareale vom Verschwinden bedroht um Platz für den Bau neuer Häuser zu schaffen.

Die Umweltzertifizierung ist so strukturiert dass der Kleingartenverein nach und nach seine Umweltarbeit verbessern kann. Zuerst muss ein obligatorischer Sockel erreicht werden, welcher Recht auf ein erstes Diploma gibt. Dieser Sockel beinhaltet allgemeine Anbauregeln, welche den organischen Prinzipien gerecht wer-

den (ohne chemische Pestizide und Düngemittel) und verlangt dass jeder Gärtner Verantwortung übernimmt und seinen Gartenabfall kompostiert. Dann kann man höhere Niveaus erreichen indem man Punkte in verschiedenen Bereichen sammelt wie z. B. Gärtnern, Artenvielfalt, Wasser und sanitäre Anlagen, Energie und Material, Transport und Maschinen.

Im Bereich Gartenbau zum Beispiel kann ein Kleingartenverein Punkte erwerben wenn die Mehrzahl der Mitglieder die Regeln des Fruchtwechsels anwendet oder Gründünger gebraucht. Im Bereich der Artenvielfalt kann man Punkte sammeln, wenn kleine Wehre gebaut werden, Nistkästchen aufgehängt und Bienenstöcke im Areal aufgestellt werden. Das höch-

te Niveau, das erreicht werden kann, ist Gold. Zurzeit haben zwei Vereine die ganze Prozedur durchlaufen. Aber aufgrund des sehr großen Einsatzes, welchen man in der schwedischen Kleingartenbewegung feststellt, werden es bald viel mehr sein. Unser Ziel ist es nun bis 2021 die Zahl der zertifizierten Vereine zu verdoppeln.

LAND	VERBAND	ADRESSE	TEL / FAX / E-MAIL
Belgien	National Verbond van Volkstuinen vzw/Ligue Nationale du Coin de Terre et du Foyer - Jardins Populaires ASBL	Tuinhier VWZ PAC Het Zuid Woodrow Wilsonplein 2 B - 9000 GENT	Tel.: 0032/9 267 87 31 E-Mail: info@tuinhier.be Internet: www.tuinhier.be
Dänemark	Kolonihaveforbundet	Frederikssundsvej 304 A DK - 2700 BRONSHOJ	Tel.: 0045/3 828 8750 Fax: 0045/3 828 8350 E-Mail: info@kolonihave.dk Internet: www.kolonihave.dk
Deutschland	Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.	Platanenallee 37 D - 14050 BERLIN	Tel.: 0049/30-30 20 71-40/41 Fax: 0049/30-30 20 71 39 E-Mail: bdg@kleingarten-bund.de Internet: www.kleingarten-bund.de
Finnland	Suomen Siirtolapuutarhaliitto ry	Pengerkatu 9 B 39 SF - 00530 HELSINKI	Tel.: 00358/ 103213540 E-Mail: info@siirtolapuutarhaliitto.fi Internet: www.siirtolapuutarhaliitto.fi
Frankreich	Fédération Nationale des Jardins Familiaux et Collectifs	12, rue Félix Faure F - 75015 PARIS	Tel.: 0033/ 1-45 40 40 45 Fax: 0033/ 1-45 40 78 90 directeur@jardins-familiaux.asso.fr Internet: www.jardins-familiaux.asso.fr
Gross-Britan-nien	The National Allotment Society	O'Dell House/Hunters Road GB - CORBY Northhamptonshire NN17 5JE	Tel.: 0044/ 1536 266 576 Fax: 0044/1536 264 509 E-Mail: natsoc@nsalg.org.uk Internet: www.nsalg.org.uk
Holland	Algemeen Verbond van Volkstuinders Verenigingen in Nederland	Vogelvlinderweg 50 NL - 3544 NJ UTRECHT	Tel.: 0031/ 30 670 1331 Fax: 0031/ 30 670 0525 E-Mail: info@avvn.nl Internet: www.avvn.nl
Japan	Association for Japan Allotment Garden	4-27-20 Honmachi-Higashi, Chuo-ku Saitama City, Saitama Prefecture 338 -0003 Japan	Tel.: 0081 904754 2136 Fax: 003 3266 0667 E-Mail: ick05142@nifty.com http://homepage3.nifty.com/ikg-kem/ Japan
Luxemburg	Ligue Luxembourgeoise du Coin de Terre et du Foyer	97, rue de Bonnevoie L - 1260 Luxembourg	Tel.: 00 352/ 48 01 99 Fax: 00 352/40 97 98 E-Mail: liguectf@pt.lu Internet: www.ctf.lu
Norwegen	Norsk Kolonihageforbund	Hammersborg torg 3 N - 0179 OSLO	Tel.: 0047/22-11 00 90 Fax: 0047/22-11 00 91 E-Mail: styret@kolonihager.no Internet: www.kolonihager.no
Österreich	Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs	Simon-Wiesenthal-Gasse 2 A- 1020 WIEN	Tel.: 0043/1-587 07 85 Fax: 0043/1-587 07 85 30 E-Mail: zvwien@kleingaertner.at Internet: www.kleingaertner.at
Schweden	Koloniträdgårdsförbundet	Brännkyrkagatan 91 1 tr og S - 11823 STOCKHOLM	Tel.: 0046/ 8 556 930 80 Fax: 0046/ 8-640 38 98 E-Mail: kansli@koloni.org Internet: www.koloni.org
Schweiz	Schweizer Familiengärtnerverband	Neuenburgstrasse 146 CH - 2505 Biel	Tel.: 0041/ 323 84 66 86 E-Mail: roth@campiche.com Internet: www.familiengaertner.ch

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux association sans but lucratif



Anschrift: 20, rue de Bragance,
L – 1255 Luxembourg

Das Office im Internet: www.jardins-familiaux.org

VORSTAND: Peter PASCHKE (D); Office Präsident
Wilhelm WOHATSCHEK (A); Vorstandsvorsitzender
Daniel CAZANOVE (F); Preben JACOBSEN (DK); Mitglieder,
Otmar HOFFMANN (L); Schatzmeister
Malou WEIRICH (L); Generalsekretärin

REVISOREN: Christophe CAMPICHE (CH); Karl-Erik FINNMAN (SF); Daan VAN DE VIJVER (B);

ERSATZREVISOR: Perti LAITILA (SF);

VOLLVERSAMMLUNG: Die Verbände aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz

BINDESTRICH wird herausgegeben vom Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux a. s. b. l. und erscheint halbjährlich

Redaktion: Malou WEIRICH, Office International

Distribution: per E-Mail durch das Office International

Konzept und Realisation: Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs

Layout / DTP: Werbegrafik-Design Karin Mayerhofer, BeSch, Ing. Beate Scherer

Bildernachweis: von den Verbänden aus Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich, Schweden und der Schweiz, Fotolia

Stand: Juni 2017